Hochhaus Ensembles in Wien

Ein städtebaulicher Vergleich

Inhaltsverzeichnis

Einleitung ... 3
Begriffserläuterung ... 4
Wohnpark Alt Erlaa - Als historisches Beispiel ... 6
Lage und Funktion ... 7
Ensemble - Konzept und Freiraum ... 8
Erdgeschosszone und Allgemeiner Mehrwert ... 9
The Marks Hochäuser - Ein zukunftsorientiertes Projekt ... 10
Lage und Funktion ... 11
Ensemble - Konzept und Freiraum ... 12
Erdgeschosszone und Allgemeiner Mehrwert ... 13
Triiiple - Das Wohnen am Wasser ... 14
Lage und Funktion ... 15
Ensemble - Konzept und Freiraum ... 16
Erdgeschosszone und Allgemeiner Mehrwert ... 17
Wohnen am Schweizergarten - Gehobene Ansprüche ... 18
Lage und Funktion ... 19
Ensemble - Konzept und Freiraum ... 20
Erdgeschosszone und Allgemeiner Mehrwert ... 21
Erste Campus - Architektonische Kommunikation ... 22
Lage und Funktion ... 23
Ensemble - Konzept und Freiraum ... 24
Erdgeschosszone und Allgemeiner Mehrwert ... 25
Was spricht für den Bau von Hochhaus Ensembles - Potentiale und erkennbare Defizite ... 26
Literaturverzeichnis ... 28
Abbildungsverzeichnis ... 31

Einleitung

En • sem • b • le

Substantiv, Neutrum [das]

[planvoll, wirkungsvoll gruppierte] Gesamtheit
"das denkmalgeschützte Ensemble bestand aus Kirche, Gasthaus und Museum" (DWDS o. D.)

Unter dem Begriff Ensemble (auch Bau, - Bauwerks, - oder Gebäudeensemble) ist in der Architektur die Zusammengehörigkeit mindestens zweier Gebäude zu verstehen, welche als Einheit im Städtebau zum Vorschein treten. Obwohl die Gebäude oftmals gemeinsam geplant werden, fungieren diese unabhängig voneinander, wodurch der Freiraum an hoher Bedeutung gewinnt (vgl. Wikipedia 2020). Des Weiteren ist der Bautypus in Wien seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Hochhäusern zu beobachten, wodurch der in den 1970er - Jahren entstandene *Wohnpark Al Erlaa* zu einem unverzichtbaren, historisches Beispiel wurde. In dieser Arbeit wird der Versuch einer Gegenüberstellung anhand historischer, gegenwärtiger und geplanter Beispiele unternommen, um Gemeinsamkeiten sowie Differenzen zu untersuchen und die Entwicklung des Typus Hochhaus – Ensemble im Wiener Städtebau zu analysieren und zu beschreiben.

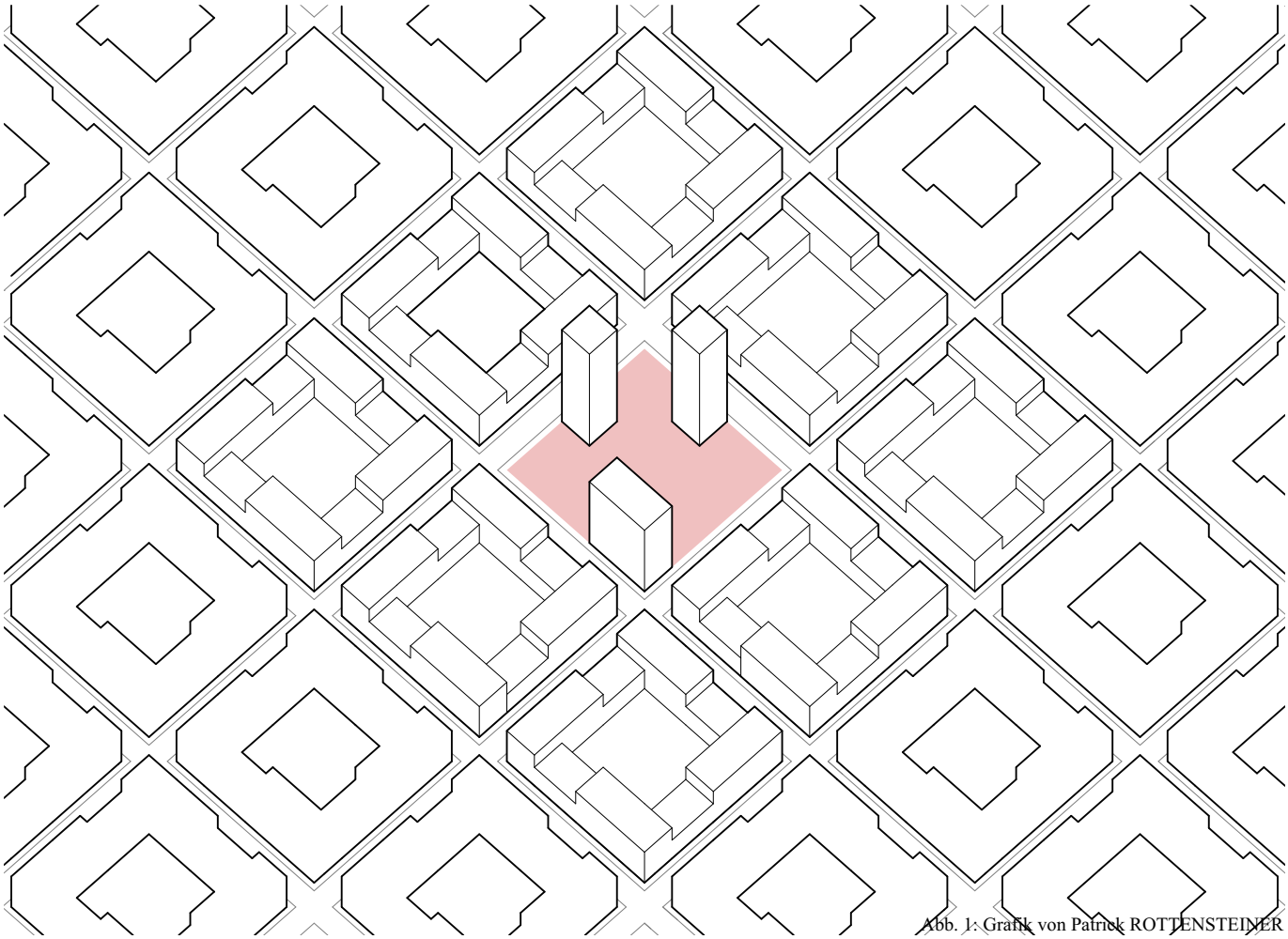

Abb. 1: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER

Begriffserläuterung

Fachkonzept Hochhäuser

Das *Fachkonzept Hochhäuser* wurde am 19. Dezember 2014 vom Wiener Gemeinderat beschlossen und soll sicherstellen, dass die Errichtung von Hochhäusern exakter überprüft werden kann. Des Weiteren soll die Einbindung der Bürger*innen und der Qualitätssicherungsprozess verbessert werden. Hierbei wird die genauere Ausformulierung der Strukturierung des Planungsprozesses, der Analyse der Standorte und der Darstellung des allgemeinen Mehrwertes herangezogen. Zudem definiert das Fachkonzept verschiedene Stadtbereiche der Stadt Wien, um beurteilen zu können, ob der jeweilige Standort für die Errichtung eines Hochhauses geeignet ist. Ebenso werden Parameter wie Integration oder Verkehrsanbindung, sowie deren Auswirkung auf das Umfeld im Vorhinein genauestens untersucht. Ein qualitätssicherndes Verfahren unter Einbindung der Bevölkerung kann nach positiver Bewertung aller Kriterien erfolgen. Auf Basis aller erfüllten Nachweise wird eine dementsprechende Umsetzung ermöglicht (vgl. Stadt Wien o. D.).

Urbanes Komposit

Das *Urbane Komposit* definiert einen Stadtbereich der Stadt Wien und wird im *Fachkonzept Hochhäuser* aufgefasst. Hierbei werden die südöstlich des konsolidierten Stadtkörpers der Innenstadt gelegenen Stadtgebiete umfasst. Das Vorkommen unterschiedlichster baulicher, sowie funktionaler Einheiten und die starke Fragmentierung des Stadtraums sind prägende Aspekte für diesen Bereich. Während in den südlichen eingestreuten Fragmenten klassischer Ensembles eine räumliche Kontraktion festzustellen ist, sorgen die Hinterlassenschaft der industriellen Besetzung des Raums auf der der Innenstadt zugewandten Seite und die agrarischen Großanlagen auf der stadtauswärts gerichteten Seite für räumlich ähnliche Voraussetzungen. Des Weiteren hat sich die Neustrukturierung des *Urbanen Komposits* mit den Thematiken der Bespielung der Sockelzone auseinanderzusetzen (vgl. Luchsinger et al. 2014: 25).

Südliche Terrassen

Das *Fachkonzept Hochhäuser* beschreibt mit den *Südlichen Terrassen* die südlich des konsolidierten Stadtkörpers gelegenen Stadtgebiete. Hierbei ist die besondere topografische Prägung kennzeichnend für diesen Bereich, welcher sich durch weiträumig steigende bzw. fallenden Ebenen auszeichnet. Bisher haben sich bereits sichtbare Stadtterrassen in diesem Stadtgebiet entwickelt, wodurch herausragenden Großprojekte eine hohe Bedeutung im Raumgefüge aufweisen, welche eine visuelle Orientierung im Raum und überlokale Identitätsstiftung gewährleisten. Des Weiteren sollte der allgemeine Mehrwert in unmittelbarer Umgebung verwirklicht werden, wie in der Schaffung bzw. Aufwertung öffentlich nutzbarer Freiräume. Hierbei wird auf die Eigenständigkeit und urbane Qualität neuer Ensembles abgezielt., die zur Eigenständigkeit und urbanen Qualität neuer Ensembles beitragen. Durch die Integration kultureller Einrichtungen besteht die Möglichkeit neue Projekte mit einem allgemeinen Mehrwert zu verbinden (vgl. Luchsinger et al. 2014: 27)

Satellitenstadt

„Eine *Satellitenstadt* ist eine Stadt, die im Umfeld einer größeren Stadt angesiedelt ist und in höheren zentralörtlichen Funktionen von dieser abhängig ist. Sie ist aber, im Gegensatz zur *Trabantenstadt*, eigenständig, vor allem, da sie eine ihren arbeitenden Einwohnern gemäße Zahl von Arbeitsplätzen besitzt und über komplette oder wesentliche Teile der Infrastruktur einer Stadt verfügt. Dazu gehören Einkaufszentren, Behörden, Schulen, Krankenhäuser, Nahverkehrsanbindung und Freizeitmöglichkeiten. Satellitenstädte sind zumeist nicht gewachsen, sondern wurden geplant. Die zentralen Elemente wie Schule, Einkaufszentren, Ärzte u. ä. befinden sich im Gebietskern und sind damit relativ schnell erreichbar“ (Educalingo o. D.).

Geförderte Wohnungen

Bei geförderten Wohnungen wird nach dem Kostendeckungsprinzip gebaut, wodurch der Bauträger einer Obergrenze unterliegt und die Wohnungen nicht zu einem freien Marktpreis verkaufen kann. Des Weiteren werden Förderungsmittel in Anspruch genommen, welche von den Käufern abzubezahlen sind. Zur Erlangung einer geförderten Wohnung in Wien gelten Altersgrenzen und Einkommensgrenzen als Voraussetzungen, wie in etwa die Vollendung des 18. Lebensjahrs (vgl. Pinter 2017)

Wohnbauinitiative 2015

Mit dieser Initiative gewährt die Stadt Wien Bauträger*innen, sowie Finanzdienstleistenden ein Darlehen im Ausmaß von bis zu 800 Euro pro Quadratmeter Nutzfläche und auf die Dauer von maximal 10 Jahren mit einer Effektivverzinsung von 2,5 Prozent. Des Weiteren ist bei Errichtung von Kindertagesheimen auf die städtebaulichen Erfordernisse in Verbindung mit dem Projektgebiet zu achten. Ebenso müssen eine ökologische Bauweise und der Verzicht auf PVC - Fenster, sowie PVC - Türen gewährleistet sein. Zudem ist ein Lageplan zu erstellen, der alle wesentlichen Informationen, die Erschließung der einzelnen Gebäude, die Höhenlage zu den angrenzenden Verkehrsflächen sowie die Spielplätze und eine angemessene Bepflanzung von Grünflächen aufweist (vgl. Stadt Wien o. D.).

Soziale Durchmischung

„Die *soziale Durchmischung* im Wohnbereich hat zum Ziel, die Ungleichverteilung von einzelnen Bevölkerungs- gruppen im Stadtgebiet zu verringern […] generell gilt, je grösser das Gebiet, desto heterogener, je kleiner der Perimeter, desto homogener ist die Bevölkerung bezüglich ihrer sozialen Merkmale“ (Kauf 2011: 3).

Wohnpark Alt Erlaa

Als historisches Beispiel

Lage in der Stadt

Das in den Jahren 1973 - 1975, nach den Plänen von Harry Glück, gebaute Ensemble befindet sich im 23. Gemeindebezirk Wiens, Liesing und ist Teil der *Südlichen Terrassen.* Der *Wohnpark Alt Erlaa* ist öffentlich angebunden an die U - Bahn - Linie U6, welche an notwendiger Bedeutung zunimmt, da keine abwechslungsreichen Standorte in unmittelbarer Umgebung vorhanden sind. Zudem befinden sich Einfamilienhäuser samt Gärten, sowie Wohnanlagen in Riegelbauweise und ein Kleingartenverein in unmittelbarer Nähe, wobei der *Wohnpark Alt Erlaa* die höchsten Bauten mit einer Höhe von bis zu 100 Meter bildet. Das 240.000 Quadratmeter umfassende, öffentliche Park - Areal ist von mehreren Seiten zugänglich und teilt zudem den höchsten Anteil an grüner Fläche in der umliegenden Umgebung (vgl. Inklusion im Internet: Wikipedia 2020).

Funktion

Der *Wohnpark Alt Erlaa*, welcher vom gemeinnützigen Wohnbauträger *GESIBA* errichtet wurde, besteht ausnahmslos aus geförderten Mietwohnungen, um für leistbaren Wohnraum zu sorgen. Diese sind in 3 Blöcken aufgeteilt, welche jeweils eine Länge von 400 Meter aufweisen und 3.200 Wohnungen inklusive individueller Freifläche in Form von Terrassen und Loggias anbieten (vgl. Inklusion im Internet: Wikipedia 2020). Die Wohnblöcke beherbergen insgesamt über 10.000 Menschen. Die Bewohner*innen des *Wohnpark Alt Erlaa* verfügen über Zutritt zu privaten Saunen, zu 7 Schwimmbäder, sowie zu 7 Schwimmbäder am Dach und Gemeinschaftsräumen (vgl. AEAG 2013: 19). Die Nahversorgung und diverse öffentliche Angebote befinden sich nicht in den Sockelzonen, sondern sind in Zubauten auf dem Areal untergebracht.

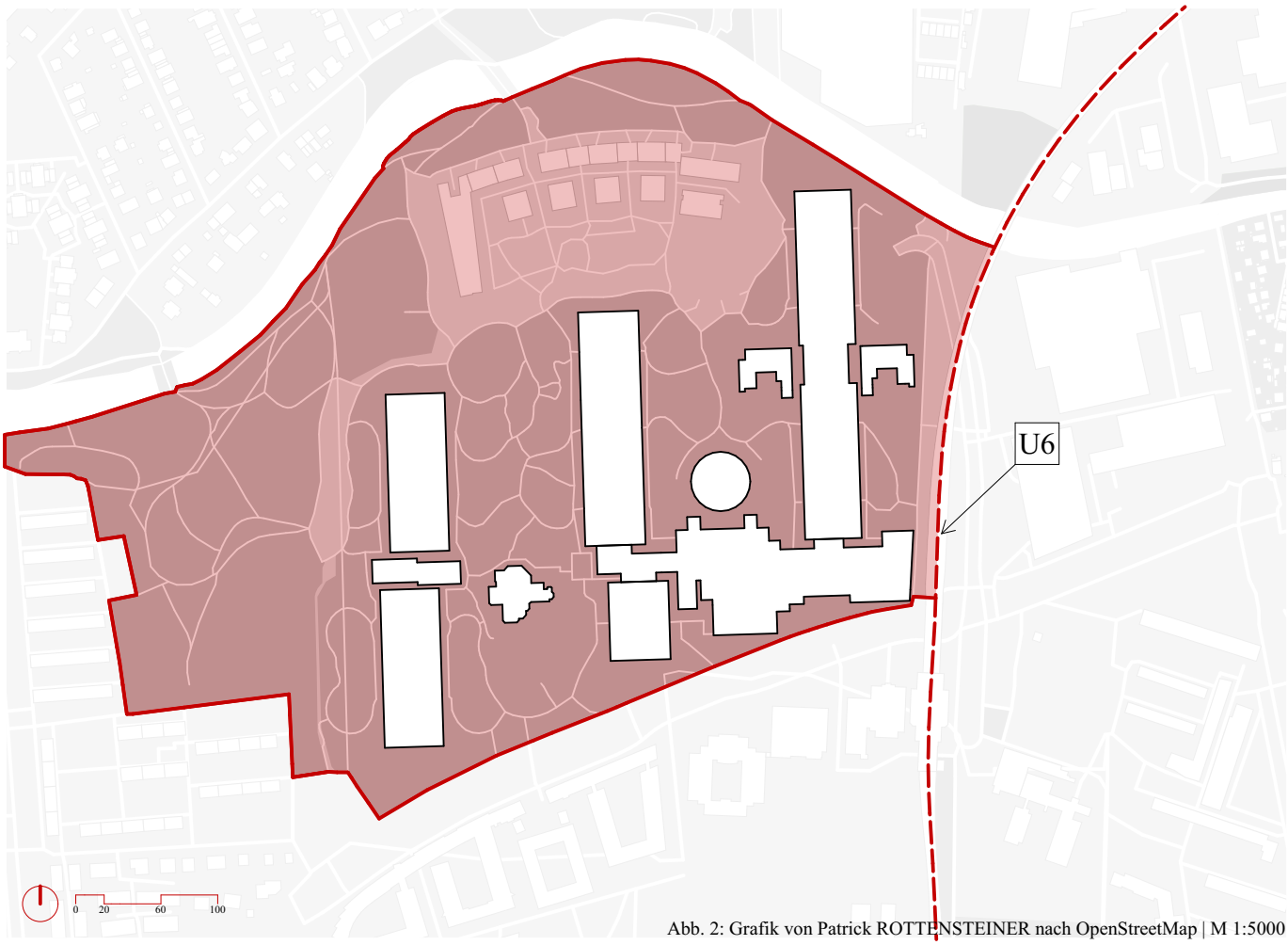

Abb. 2: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000

Ensemble - Konzept

Mit dem Leitsatz Wohnen wie die Reichen, aber für alle und der Idee der gestapelten Einfamilienhäuser, wird versucht den Standard für unterschiedlichste Gesellschaften gleichzusetzen (vgl. Soucek 2018). Des Weiteren übernimmt die Begrünung eine wichtige Funktion und spiegelt sich intensiv im Freiraum wider. Ebenso wird mit einer phänomenalen Aussicht geworben, welcher den Bewohner*innen den unteren Geschossen vorenthalten bleibt, aber womöglich durch die niedrigere Miete kompensiert wird. Aufgrund der weiten Freiflächen zwischen den Blöcken ist die Privatsphäre der Bewohner*innen gegeben. Des Weiteren hat der *Wohnpark Alt Erlaa* den Ruf einer *Satellitenstadt*, wodurch sich das Ensembles aufgrund der Eigenständigkeit vom städtebaulichen Gefüge loslöst und solitär wirkt.

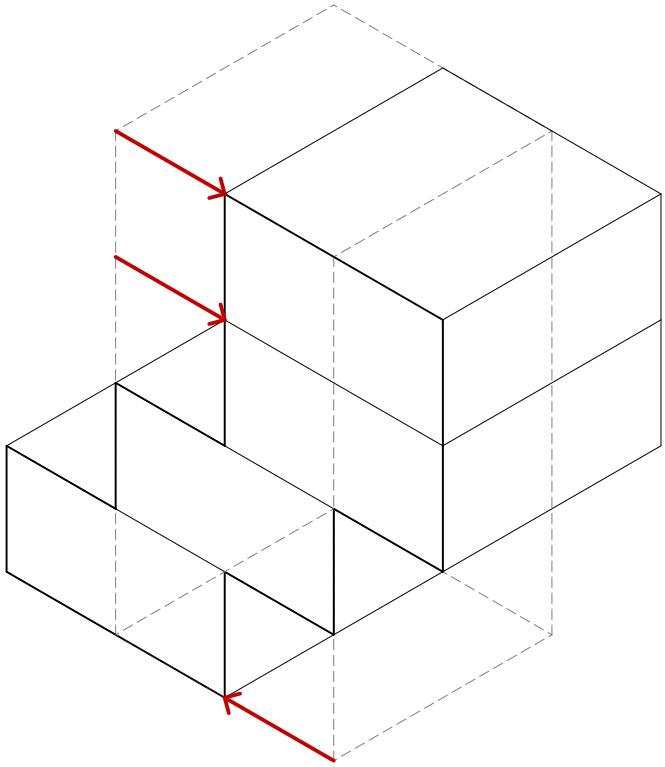

Abb. 3: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER

Freiraum (Privat und Öffentlich)

Durch die weitgespannten Felder zwischen den Blöcken des *Wohnpark Alt Erlaa*, fungiert die intensiv begrünte Außenanlage als autofreies Naherholungsgebiet für die Bewohner*innen des Ensembles, welches zugleich öffentlich zugänglich ist. Des Weiteren verfügt jede Wohnung über eine individuelle Freifläche, welche ebenso begrünt ausfällt. Zudem ist die Nutzung des Dachbereichs und der sich dort befindenden Schwimmbäder ausschließlich für die Bewohner*innen vorgesehen. Aufgrund der topographischen Umstände der *Südlichen Terrassen* befinden sich die einzelnen Wohnblöcke auf verschiedenen Höhen, wodurch das Park - Areal wie ein Relief erscheint und der Freiraum dadurch auf mehreren Ebenen stattfindet (vgl. Luchsinger et al. 2014: 27).

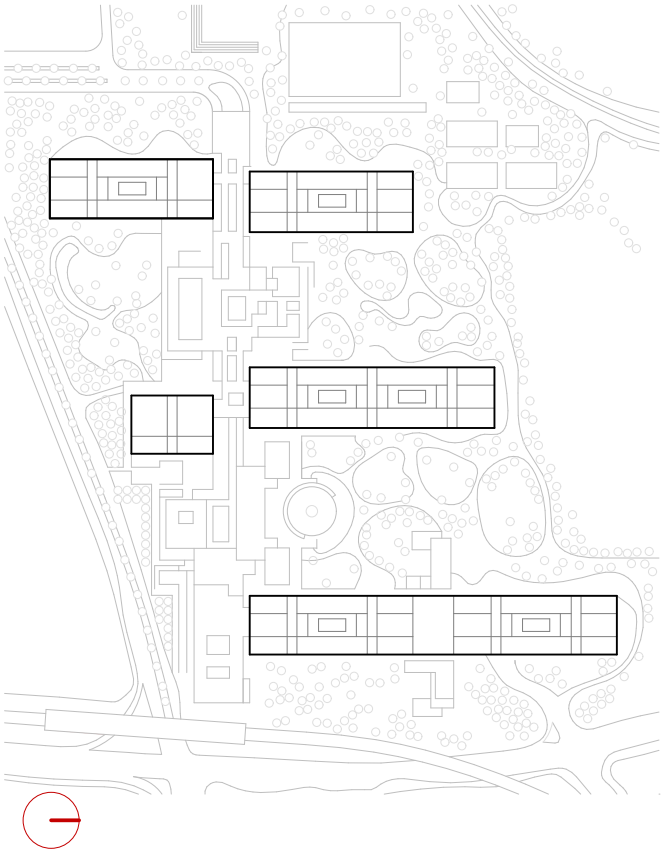

Abb. 4: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach AZ Wien

Sockelzone

In den Sockelbereichen der einzelnen Wohnblöcke sind dienende Räume, wie Abstellräume für Kinderwägen oder Fahrräder, sowie etwaige Müllräume und Wohnungen mit begrünten Terrassen untergebracht. Das Park - Areal ist aufgrund der Hanglange stellenweise in 2 Ebenen geteilt, wobei in der unteren Etage neben der Garage zudem Gemeinschaftsräume untergebracht sind, welche jedoch ohne natürliche Belichtung auskommen müssen. Ebenso sind im Ensemble niedrige Zubauten vorhanden, wodurch eine Kirche, eine Schule und der *Kaufpark Alt Erlaa* vertreten sind und zudem der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen (vgl. Inklusion im Internet: Wikipedia 2020). Im Vergleich mit *dem Fachkonzept Hochhäuser*, besitzt die Sockelzone des Wohnparks keinen kommunikativen Wert.

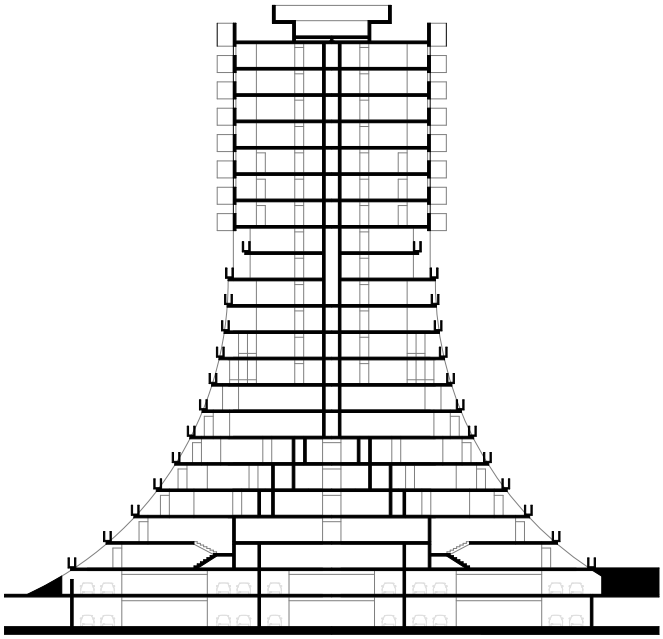

Abb. 5: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach AZ Wien

Allgemeiner Mehrwert

Obwohl das Park - Areal als Bereicherung für die Umgebung gilt, wird aufgrund des Liesingbachs die Autonomie des *Wohnpark Alt Erlaa* intensiviert, wodurch zu vermuten ist, dass der öffentliche Außenbereich überwiegend von den Bewohner*innen des Ensembles genutzt wird. Die Sockelzonen der Wohnblöcke weisen keinen allgemeinen Mehrwert auf. Die heutige Bedeutung des Sockels als kommunikatives Element ist nicht vorhanden, da die Wohnblöcke nicht zeitgerecht konzipiert sind, da in den 1970er - Jahren aufgrund eines rapiden Bevölkerungswachstums, ein erhöhter Bedarf an Wohnraum vorhanden war (vgl. Seiss 2016). Bezüglich der sozialen Durchmischung gilt der Wohnpark als Pionierprojekt für die heutigen Voraussetzungen beim Bau von Hochhäusern in Wien.

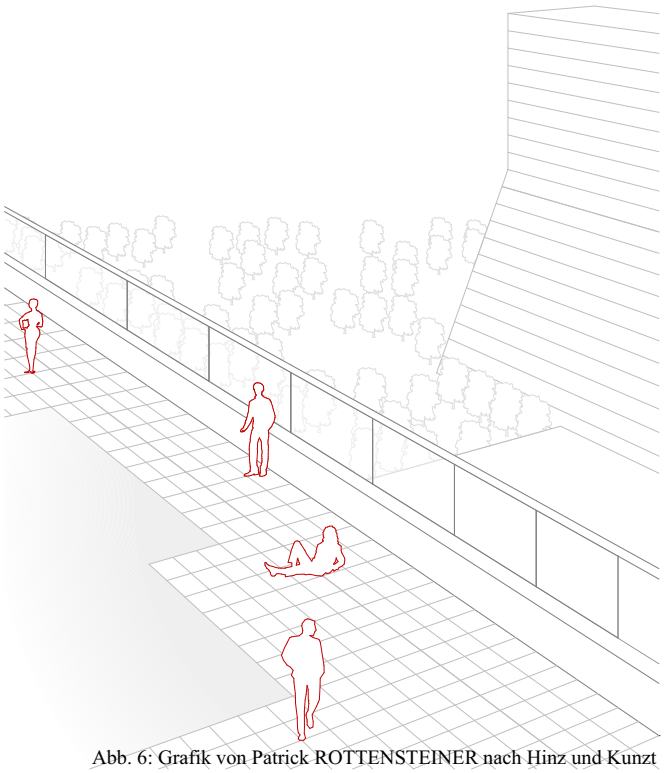

Abb. 6: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Hinz und Kunzt

The Marks Hochhäuser

Als zukunftsorientiertes Beispiel

Lage in der Stadt

Das geplante Hochhaus Ensemble befindet sich in Landstraße, im 3. Gemeindebezirk Wiens. Zudem finden sich die Hochhäuser im Stadtgebiet des *Urbanen Komposits* wieder und sind öffentlich an die U - Bahn - Linie U3 gebunden (vgl. WBV - GPA o. D.). Die unmittelbare Umgebung ist dominiert von Gewerbe - sowie Büroansiedlungen und besteht nur aus einem geringen Teil von Wohnbauten, welche selbst in Form von Ensembles auftreten. Aufgrund der städtebaulichen Einbettung sind Standorte wie der Grüne Prater, die Marx Halle und das Eventcenter der Gasometer gut erreichbar. Das Ensemble wird die am höchsten ausgeprägten Bauten mit einer Höhe von bis zu 114 Metern bilden und nimmt eine Fläche vom 14.600 Quadratmeter ein, welche öffentlich zugänglich sein wird (vgl. ÖSW o. D.).

Funktion

Das Ensemble besteht aus mehreren Hochhäusern, welche als Wohntürme fungieren und von verschiedenen, gemeinnützigen Wohnbauträger errichtet werden. Der Q - Tower beinhaltet 170 geförderte Mietwohnungen und 320 freifinanzierte Eigentumswohnungen, sowie 94 *Serviced Apartments*. The One - Tower verfügt über 178 Sonderwohnformen wie betreute Wohneinheiten oder ein Wohnheim für Studierende und 232 freifinanzierte Eigentumswohnungen in einer Größenordnung von 1 - 5 Zimmern. Zudem verfügt das Hochhaus über ein exklusives Schwimmbecken (vgl. WBV - GPA o. D.). Durch die *Wiener Wohnbauinitiative 2015* wird die soziale Durchmischung gewährleistet. Die geförderte Wohnung muss bei später höherem Einkommen nicht geräumt werden.

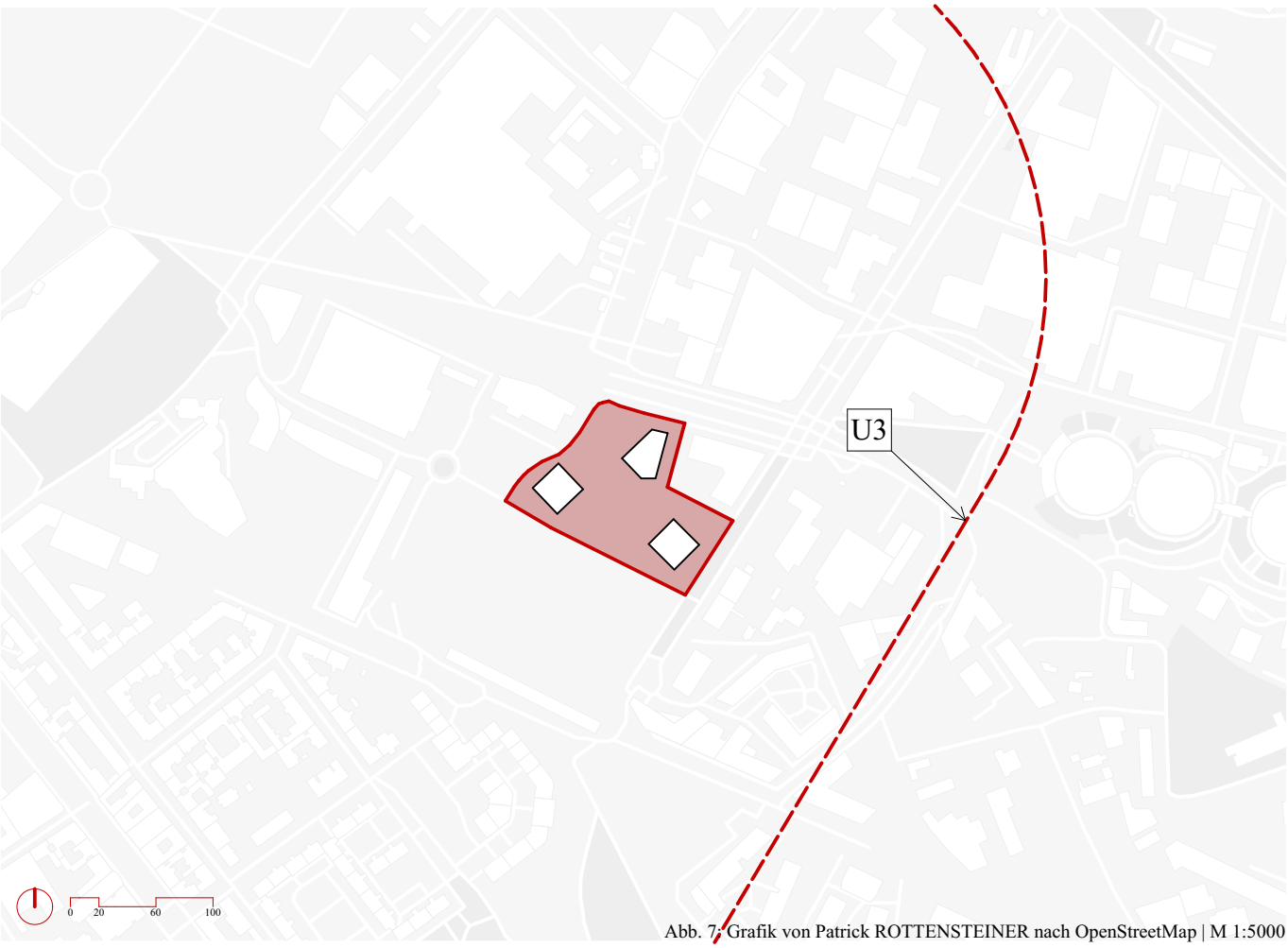

Abb. 7: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000

Ensemble - Konzept

Die soziale Durchmischung und Diversität im Wohnungsmix sind für das Projekt ausschlaggebend. Bauplatzübergreifend sind Grünflächen, sowie Sport - und Spielplätze vertreten. Des Weiteren sorgt der multifunktionale Sockel, welcher die 3 Hochhäuser miteinander verbindet, für unverwechselbare Adressen (vgl. StudioVlayStreeruwitz 2021). Zudem wird mit der städtebaulichen Einbettung des Ensembles im Stadtgefüge und der Anbindung am öffentlichen Verkehrsnetz geworben. Auch hier werden einzigartige Ausblicke in die Stadt Wien versprochen, welche den Bewohner*innen der unteren Geschossen ebenso vorenthalten bleiben. Durch die gedrehte und verschobene Positionierung der Hochhäuser entstehen keine direkt gegenüberliegenden Fronten.

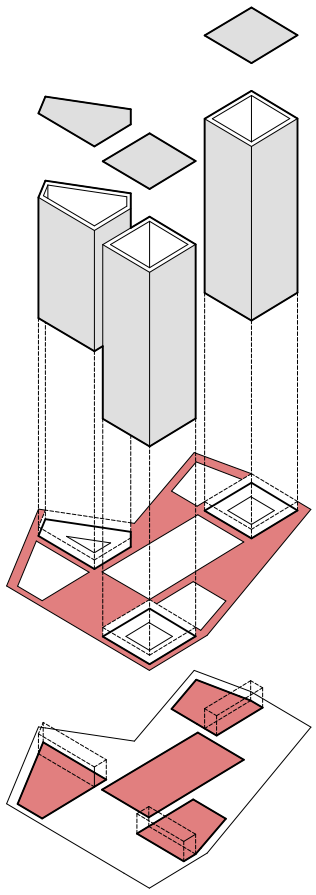

Abb. 8: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz

Freiraum (Privat und Öffentlich)

Die von unterschiedlichen Bauträgern und Architekten geplanten Hochhäuser teilen sich denselben öffentlichen Freiraum, wobei die Terrasse auf dem Sockelgeschoss privat ist. Im Außenbereich bilden sich 3 Plätze, die als grünes Entree in die Lobbys des multifunktionalen Sockels dienen. Verglichen mit dem *Wohnpark Alt Erlaa*, kann der öffentliche Freiraum aufgrund des geringeren Maßstabs nicht als Naherholungsgebiet dienen, wodurch das Ensemble mit der raschen Erreichung des Grünen Prater wirbt. Ebenso ist zu vermuten, dass aufgrund der 2.000 Abstellmöglichkeiten für Fahrräder das Areal ohne stattfindenden Autoverkehr konzipiert ist (vgl. GBV 2020). Das *Fugengeschoss* ist privaten und öffentlichen Zwecken zugeordnet, wie Wohneinheiten für Studierende oder Kindergärten.

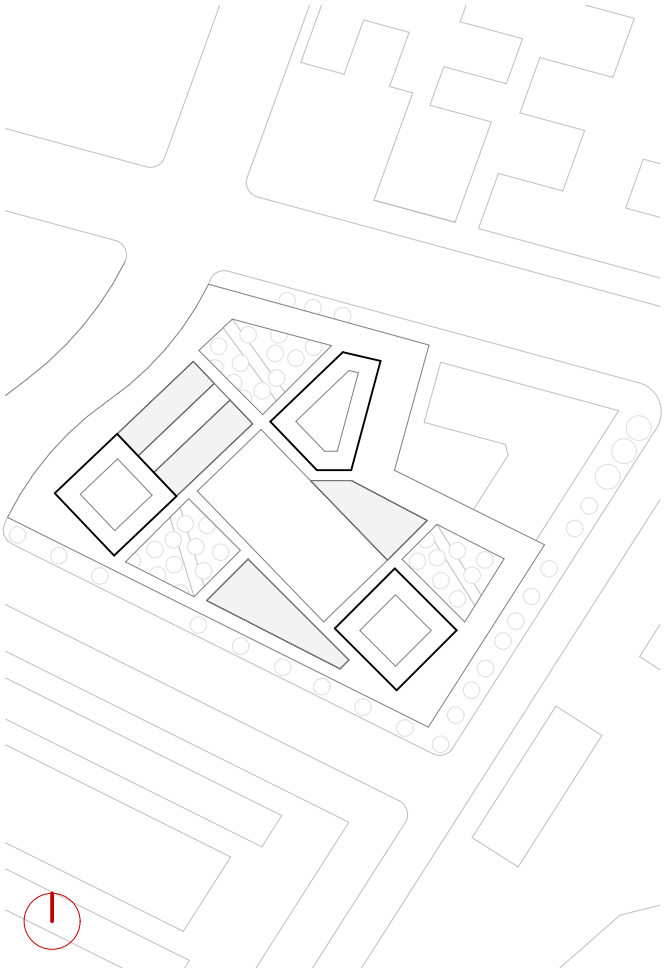

Abb. 9: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz

Sockelzone

Die 3 einzelnen Hochhäuser des Ensembles werden durch einen multifunktionalen Sockel zusammengefasst und sorgen aufgrund der repräsentativen Lobbys für unverwechselbare Adressen für Haus und Quartier. In der Sockelzone sind Gewerbe, Sonderwohnungen, sowie ein Kindergarten und ein für private und öffentliche Zwecke zur Verfügung stehendes *Fugengeschoss* vertreten. Durch das stark begrünte Entree wird ein angenehmer Übergang in das Innenleben des multifunktionalen Sockels des Ensembles gewährleistet, welcher aufgrund seiner Gestaltung transparent und leicht wirkt (vgl. StudioVlayStreeruwitz 2021). Aufgrund dieses räumlichen Settings und dem hohen Anteil an Glasfassaden, wird die Kommunikation zwischen Innen und Außen am Areal bestärkt.

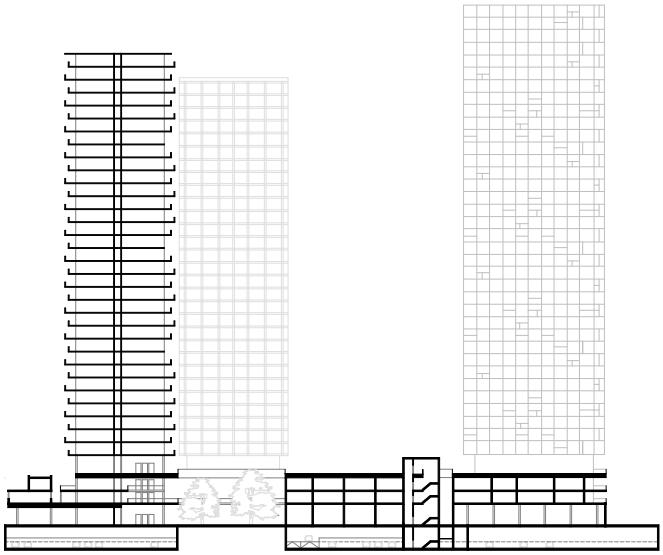

Abb. 10: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz

Allgemeiner Mehrwert

Aufgrund der öffentlich wirksamen Sockelzone und der Artikulation durch das grüne Entree ergibt sich die transparente und kommunikative Eigenschaft des Sockels, welcher als Erfüllung des allgemeinen Mehrwerts dient und im Vergleich zum historischen *Wohnpark Alt Erlaa*, als eigenes Element zum Einbezug der Öffentlichkeit herangezogen wird und nicht auf Zubauten angewiesen ist. Des Weiteren ist das Hochhaus Ensemble günstiger im Stadtgefüge eingefügt, wodurch die Grenzen zwischen öffentlichem Stadtraum und Ensemble verschmelzen. Durch die Unterbringung leistbarer Wohneinheiten durch die *Wohnbauinitiative Wien 2015* wird zudem die Anzahl an freifinanzierten Eigentumswohnungen entlastet und die soziale Durchmischung gewährleistet.

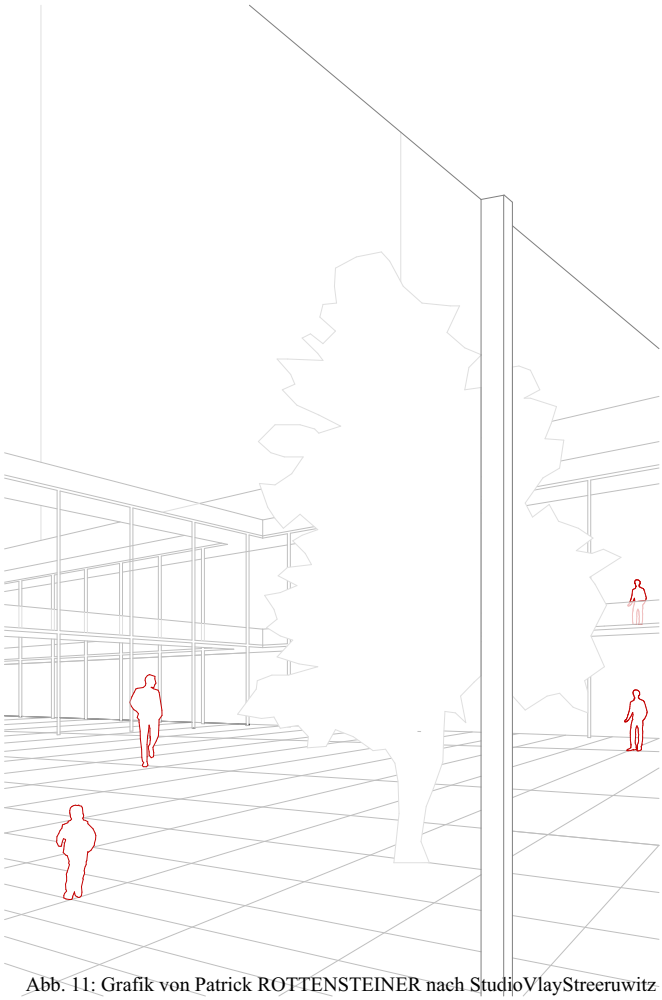

Abb. 11: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz

Triiiple

Wohnen am Wasser

Lage in der Stadt

Das Projekt *Triiiple* umfasst 3 unabhängige Baukörper, welche sich im 3. Gemeindebezirk, Landstraße befinden und somit ebenso Teil des *Urbanen Komposit* sind. Das 19.280 Quadratmeter große Areal ist öffentlich mit der U - Bahn - Linie U3 erreichbar und liegt direkt am Donaukanal und wird durch den naheliegenden Grünen Prater begleitet. Die unmittelbare Umgebung wird zudem dominiert vom *Business - Park TownTown* und der Autobahn, wodurch keine ausgewogene Grüngestaltung erkennbar ist. Aufgrund der gegebenen Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz sind fernere Destinationen, wie die Wirtschaftsuniversität oder der Hauptbahnhof, ohne gravierende Umstände zu erreichen. Die drei Türme des Projekt *Triiiple* heben sich mit einer Höhe von jeweils 100 Meter vom Umfeld ab (vgl. Schnirchgasse 9-9A GmbH & Co KG 2016: 1).

Funktion

Während das Hochhaus Ensemble einen hohen Anteil an freifinanzierten Eigentumswohnungen bietet, werden lediglich 25 Wohneinheiten als Sozialwohnungen von der *Caritas* angeboten. Des Weiteren sind Studios und Büroflächen in einer Größenordnung von 40 bis zu 165 Quadratmeter vertreten. Aufgrund der hohen Flexibilität der einzelnen Grundrisse sind unterschiedlichste Organisationssysteme und Wohnungskonzepte möglich (vgl. Triiiple o. D.). Der Außenraum bildet eine Plattform, welche die voneinander unabhängigen Baukörper zusammenfasst und zudem eine exklusive Erschließung zum Donaukanal bildet, welche sich über der Autobahn erstreckt. Des Weiteren sind Restaurants, Cafés, sowie Shops und ein Kindergarten vertreten. Den Bewohner*innen stehen exklusive Angebote, wie der *Triiiple Saloon*, zur Verfügung.

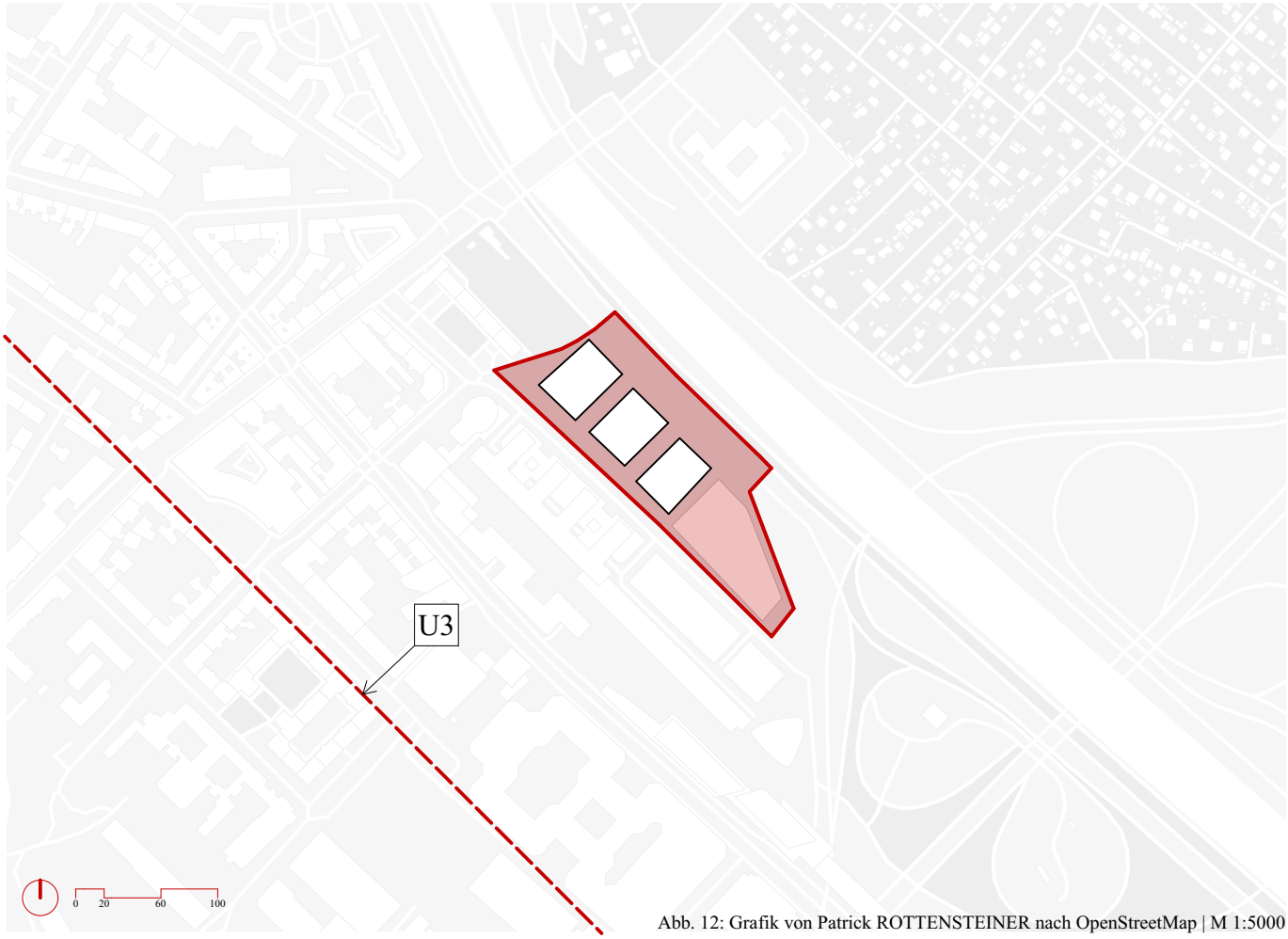

Abb. 12: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000

Ensemble - Konzept

Ein wesentlicher Bestandteil der Konzipierung ist der architektonische Dialog zwischen den 3 Hochhäusern, worauf die Aussparungen der einzelnen Baukörper zurückzuführen sind. Die daraus resultierenden Freiräume dienen als Gemeinschaftsterrassen für die Bewohner*innen des *Triiiple* und können unter anderem als *Eventlocations* genutzt werden (vgl. Henke Schreieck Architekten o. D.). Das Projekt wird von luxuriösen Auffassungen geleitet, wodurch einzigartige Blickachsen über Wien und Ergänzung exklusiver Loungen und Saloons mitinbegriffen sind. Das *Triiiple Plaza* bildet den Außenraum des Hochhaus Ensembles und wird darüber hinaus von Restaurants und Cafés begleitet. Aufgrund der exklusiven Wirkung ist jedoch der öffentliche Einbezug zu hinterfragen.

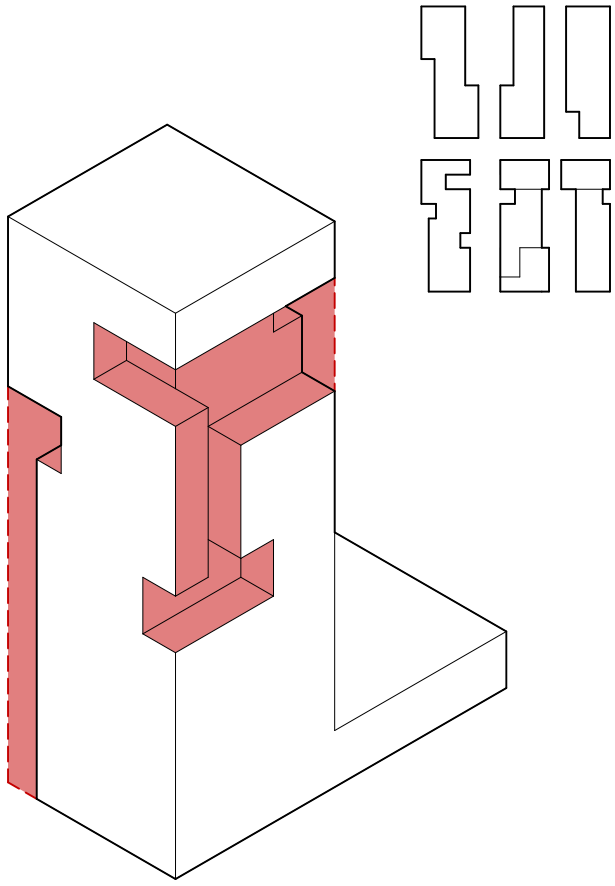

Abb. 13: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten

Freiraum (Privat + Öffentlich)

Der Außenraum des Hochhaus Ensembles bildet eine Plattform, welche sich bis hin zum Donaukanal erstreckt und von einer bescheidenen Grünraumgestaltung begleitet wird. Zudem sind Sport -und Spielplätze, sowie Radwege vertreten. Im gesamten Hochhaus Ensemble ist kein Autoverkehr gestattet (vgl. Triiiple o. D.). Des Weiteren wirkt die Erschließung des Ensembles mit dem Ufer des Donaukanals auffallend exklusiv und lediglich für die Bewohner*innen des *Triiiple* konzipiert. An den einzelnen Baukörpern sind große Aussparungen zu erkennen, worauf sich Gemeinschaftsflächen bilden, welche ausschließlich eine exklusive Funktion erfüllen. Weiters bilden die einzelnen Dachflächen der Hochhäuser private Außenflächen, wodurch unter anderem ein Schwimmbad vertreten ist.

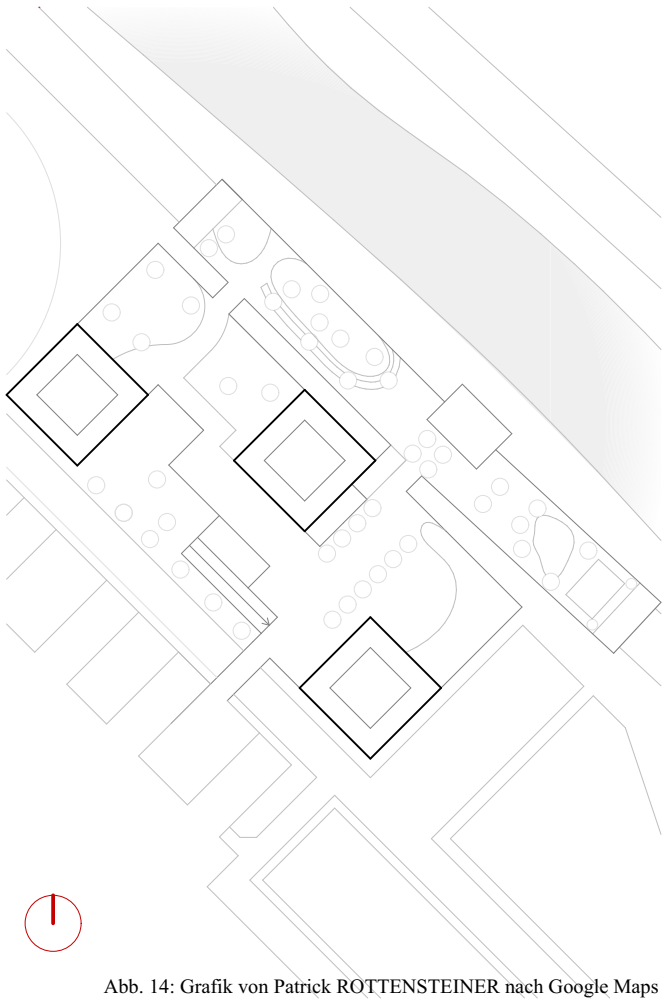

Abb. 14: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Google Maps

Sockelzone

Während das Innere des Sockels weitgehend durch eine Garage für Anrainer*innen und Besucher*innen gefüllt wird, findet die Programmierung auf dem Sockel statt. Hierbei wird die Sockelzone auf 2 voneinander unabhängigen Ebenen aufgeteilt. Während die untere Ebene von großzügigen Etablissements begleitet wird und aufgrund der Fassadengestaltung einen transparenten und leichten Charakter aufweist, dient die obere Etage lediglich der Durchwegung des übrigen Areals, sowie dem Zugang zu den einzelnen Baukörpern des Ensembles und wird von großräumigen Lobbys begleitet. Weiters sind auf dieser Ebene ausschließlich Wohnungen und Büroflächen vertreten, wodurch die öffentliche Angebotsvielfalt stark gemindert wird.

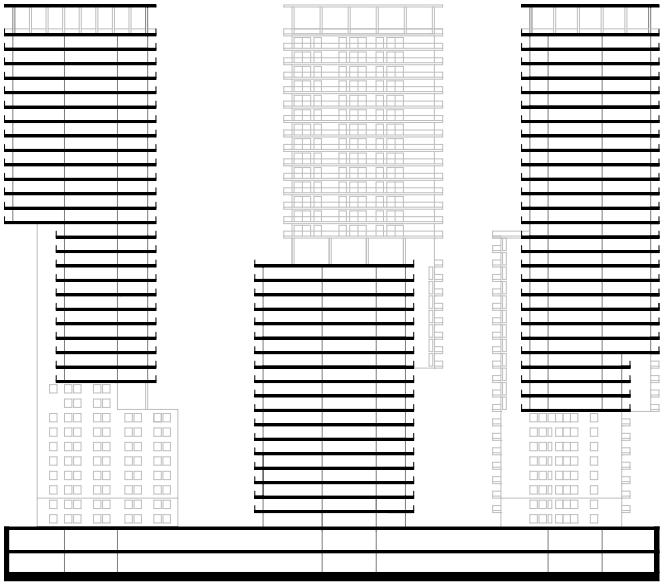

Abb. 15: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten

Allgemeiner Mehrwert

Durch die hohe Gewichtung des kommunikativen Aspekts der unteren Ebene der Sockelzone, ist im Hochhaus Ensemble die Konzipierung eines belebten Umfelds zu beobachten, welche durch Interaktion und Angebotsvielfalt charakterisiert ist. Jedoch ist der allgemeine Mehrwert der oberen Sockelebene zu hinterfragen. Obwohl durch die städtebauliche Einbettung im urbanen Komposit eine öffentliche Anbindung gewährleistet ist, wirkt der Standort aufgrund der angrenzenden Positionierung zum Donaukanal exklusiv und vom städtebaulichen Kontext abgegrenzt. Des Weiteren erfüllt das Ensemble keinen Mehrwert bezüglich des leistbaren Wohnraums, da die soziale Durchmischung aufgrund der hohen Anzahl an freifinanzierten Eigentumswohnungen, sowie temporären Wohneinheiten, untergeht.

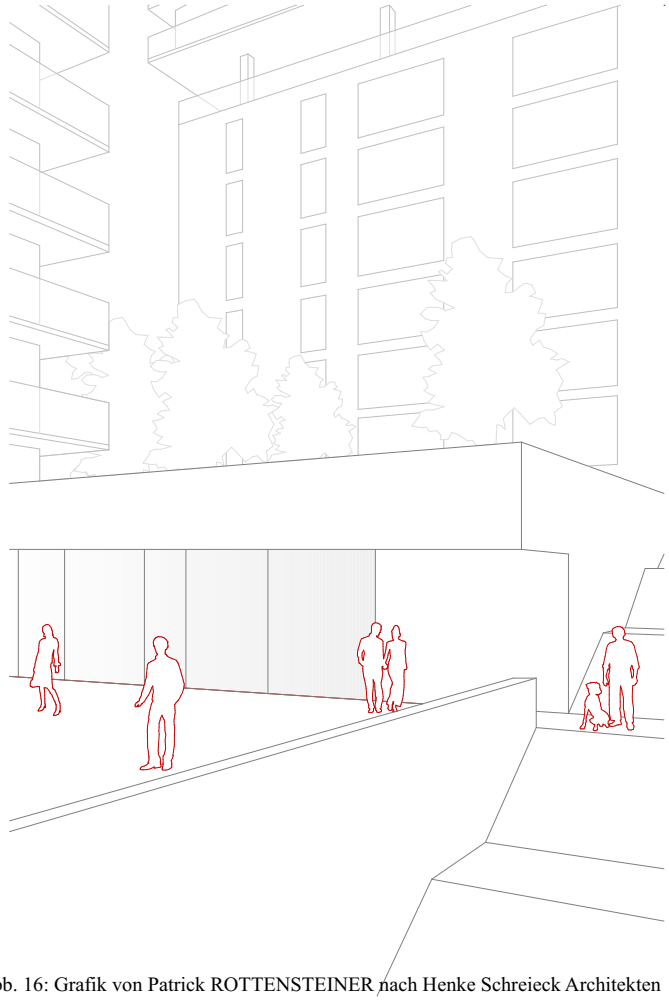

Abb. 16: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten

Wohnen am Schweizergarten

Gehobene Ansprüche

Lage in der Stadt

Das noch nicht fertiggestellte Hochhaus Ensemble befindet sich im 10. Gemeindebezirk, Favoriten und ist im *Urbanen Komposit* vertreten. Das Ensemble ist öffentlich an den Hauptbahnhof gebunden und befindet sich in unmittelbarer Nähe zum *Schweizergarten.* Des Weiteren wird das Projekt vom Belvedere 21, The Icon Vienna, dem Erste Campus und dem Quartier Belvedere Central begleitet, welche das jüngste Weltstadtviertel Wiens bilden. Durch den Hauptbahnhof und dessen Infrastruktur entsteht eine Trennung im städtebaulichen Gefüge. Während auf der Seite des Projekts vorwiegend Ensembles vertreten sind, wird der gegenüberliegende Stadtteil durch die typische Parzellenstruktur dominiert. Das 12.000 Quadratmeter große Ensemble umfasst 3 Baukörper, welche jeweils 60 Meter hoch sind (vgl. Projekt Promotion 2019).

Funktion

Das Projekt fungiert als Wohnraum für gehobene Ansprüche. Hierbei sind 450 freifinanzierte Eigentumswohnungen in 2 Baukörpern vertreten und werden von Gemeinschaftsräumlichkeiten begleitet (vgl. SiteLog o. D.). Des Weiteren verfügen die einzelnen Wohneinheiten im Vergleich zur Wohnfläche über kleine individuelle Freiflächen. Der 3. Baukörper wirkt autonom positioniert und bietet ausschließlich ein achtgeschossiges Hotel und Büroflächen. Die Sockelzone und der Freiraum des Hochhaus Ensembles sind öffentlich zugänglich und werden von einem Kindergarten und diversen Einzelhandelsstandorten begleitet (vgl. Projekt Promotion 2019). Ähnlich wie beim Projekt *Triiiple* ist eine soziale Durchmischung im Wohnraum nicht als Thematik aufgefasst worden und somit kein Bestandteil der Konzipierung.

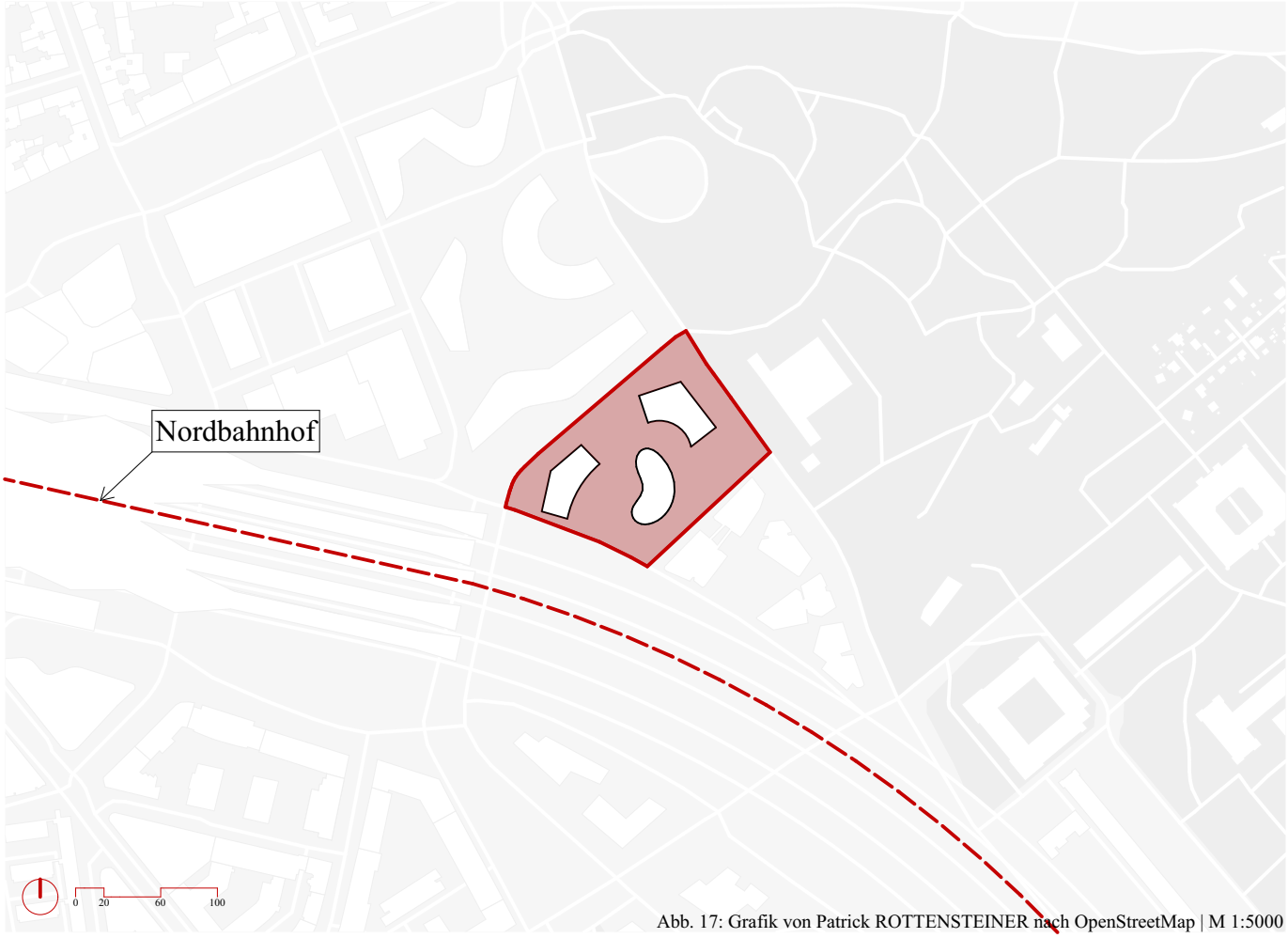

Abb. 17: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000

Ensemble - Konzept

Hauptaugenmerk der Konzipierung ist die ausgewogene Einbettung in das Stadtgefüge, sowie die Erweiterung und Entwicklung des bestehenden Viertels, dem *Quartier Belvedere*. Des Weiteren findet im Rahmen der Planung und Umsetzung eine Zusammenarbeit zwischen den Delugan Meissl Associated Architects und Coop Himmelb(l)au statt. Die hohe Dichte des Projekts wird in 3 Baukörper gegliedert, welche jeweils 18 Geschosse umfassen. Aufgrund der Gestaltung und dem unregelmäßigen Raster der Glasfassade schwinden die Grenzen zwischen Innen und Außen, wodurch die dichten Baukörper leicht und transparent wirken (vgl. Bel & Main o. D.). Des Weiteren wird die unmittelbare Nähe zum *Schweizergarten* und dem Schlossgarten des Belvederes beworben.

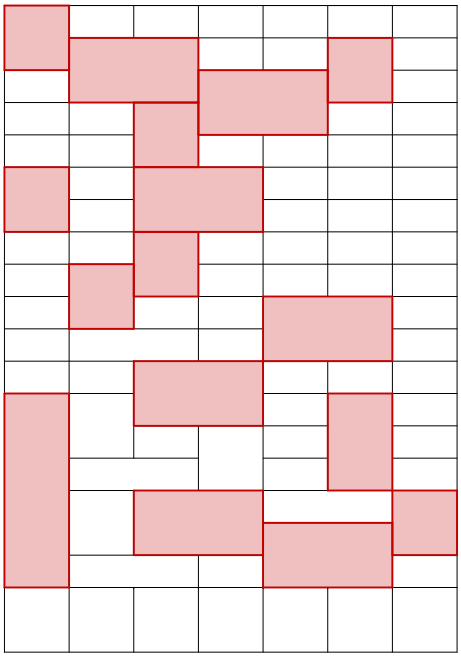

Abb. 18: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Delugan Meissl Architects

Freiraum (Privat und Öffentlich)

Durch einen schmalen Zubau werden 2 Baukörper des Hochhaus Ensembles miteinander verbunden, wodurch in Verbindung mit dem freistehenden Baukörper ein eingeschlossener Freiraum entsteht. Die Grüngestaltung des Außenraums ist mäßig veranlagt und tritt in Form einzelner Grünflächen auf. Hierbei wird auf die städtebauliche Nähe des *Schweizergarten* verwiesen (vgl. Projekt Promotion 2019). Des Weiteren sind die Dachflächen der Baukörper flächig und extensiv begrünt, wobei aus vertiefender Recherche dennoch nicht hervorgeht, ob diese als zugängliche Freiflächen für die Bewohner*innen beziehungsweise für temporäre Hotelgäste des Hochhaus Ensembles, zur Verfügung stehen oder ausschließlich eine klimatisch bedingte Funktion erfüllen.

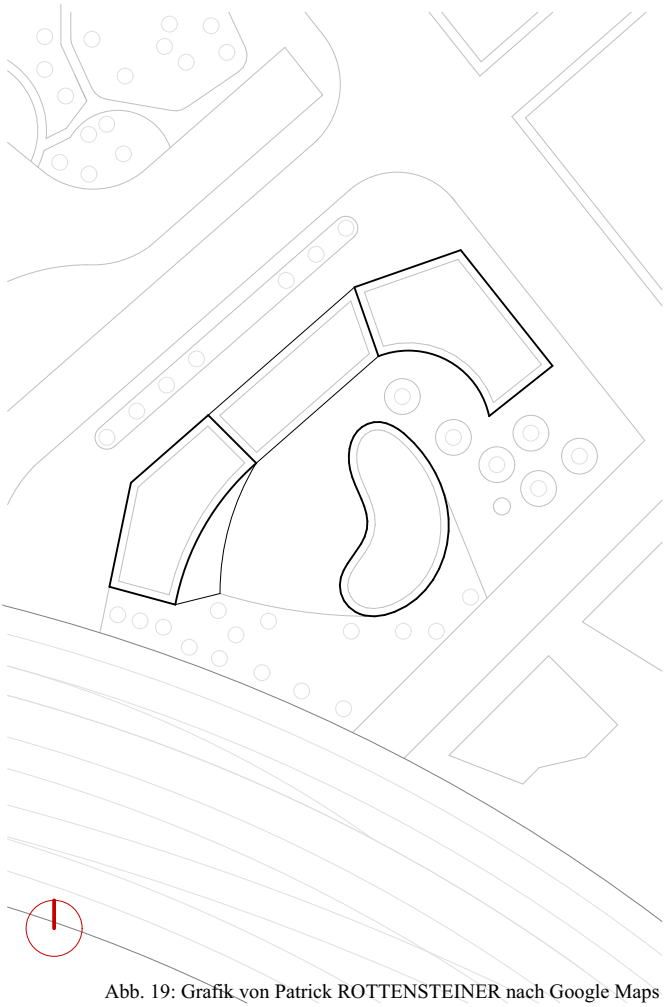

Abb. 19: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Google Maps

Erdgeschosszone

Die Baukörper des Hochhaus Ensembles werden jeweils von einer Lobby begleitet, welche den Übergang zu den Eigentumswohnungen und den Hotelgeschossen und Büroflächen bilden. Der flache Zubau, welcher als Verbindung zwischen beider Wohnhochhäusern fungiert, bietet diverse Einzelhandelsstandorte und Einrichtungen wie einen Kindergarten (vgl. Bel & Main o. D.). Des Weiteren teilen die Baukörper, aufgrund der Wohn - und Bürofunktion, keine öffentlichen Angebote in der jeweiligen Sockelzone, wodurch dienende Räume und private Gemeinschafsträume vertreten sind. Zudem weist das architektonische Erscheinungsbild der Sockelzone einen transparenten, sowie leichten und kommunikativen Charakter auf, welcher durch die Gestaltung der Glasfassade bestärkt wird.

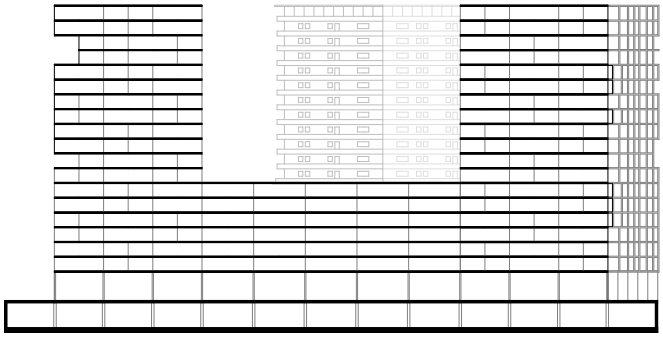

Abb. 20: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Delugan Meissl Architects

Allgemeiner Mehrwert

Durch die kontextuelle Einbettung in das vorhandene Stadtgebiet ist die öffentliche Anbindung durch den Nordbahnhof gewährleistet. Des Weiteren wird auf den *Schweizergarten* und den Schlossgarten des Belvederes, als Naherholungsgebiete aufmerksam gemacht. Zudem werden kulturelle Bedürfnisse durch das Belvedere 21 gedeckt. Obwohl die Sockelzone durch eine transparente Gestaltung mit dem Außenbereich in Kommunikation tritt und eine ausgewogene Angebotsvielfalt enthält, so ist das öffentliche Engagement des Freiraums mehr als begrenzt. Des Weiteren wird kein leistbarer Wohnraum geschaffen, wodurch die soziale Durchmischung nicht gegeben ist, da ausschließlich freifinanzierte Eigentumswohnungen angeboten werden.

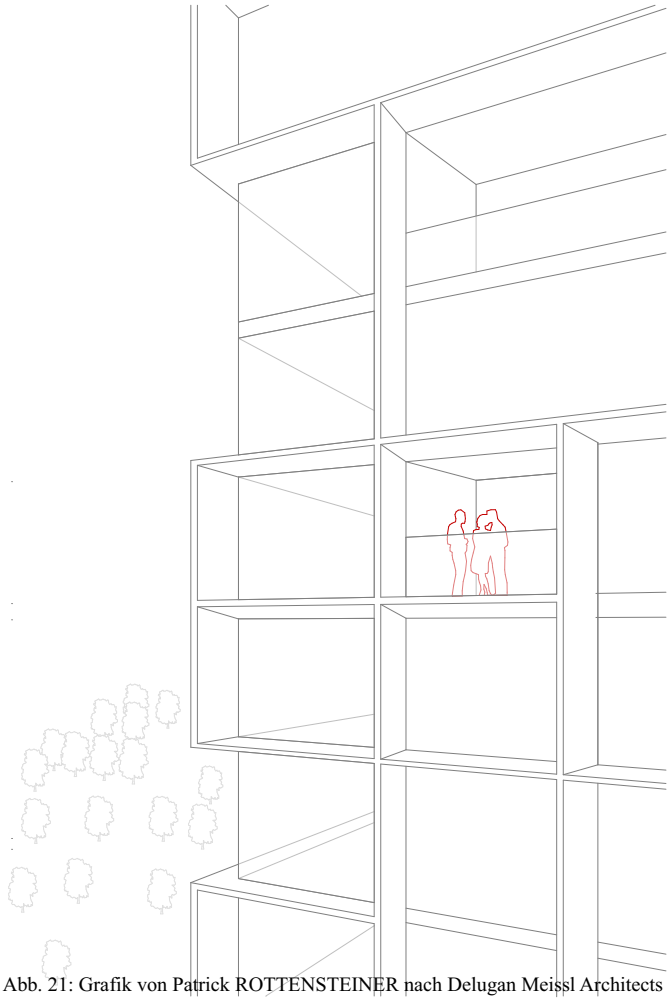

Abb. 21: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Delugan Meissl Architects

Erste Campus

Architektonische Kommunikation

Lage in der Stadt

Das Hochhaus Ensemble ist ebenfalls Teil des Weltstadtviertels *Quartier Belvedere*, wodurch die gleichen städtebaulichen Bedingungen gelten und die Anbindung am öffentlichen Verkehrsnetz gewährleistet ist, wie beim *Wohnen am Schweizergarten*. In unmittelbarer Nähe sind Naherholungsgebiete, wie der *Schweizergarten* oder der Schlossgarten des Belvederes zu erreichen. Das 25.000 Quadratmeter große Hochhaus Ensemble fügt sich mit einer geringen Bauhöhe in den historischen und naturräumlichen Kontext der Stadt ein und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Aufgrund der geschwungenen Form der Baukörper hebt sich das Ensemble stark von dem gegebenen Umfeld beziehungsweise dem Bestand ab (vgl. Erste Group 2013: 1). Hierbei wird eine experimentelle, sowie ausdrucksvolle Architektur verfolgt.

Funktion

Der Campus bildet den Hauptsitz der Erste Group und fungiert als zentraler Standort für bis zu 5.000 MitarbeiterInnen der Erste Group, der Erste Bank Österreich und deren Tochtergemeinschaften. Das Innenleben des Komplexes breitet sich auf 165.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche aus und verfügt über ein öffentlich zugängliches Erdgeschoss, welches sich der üblichen Atmosphäre einer Bankzentralen entzieht, wodurch eine öffentliche Angebotsvielfalt, wie Cafés und Restaurants, vorhanden ist. Des Weiteren bietet das Ensemble diverse Räumlichkeiten, welche als *Event Locations* genutzt werden können. Hierbei steht eine *Grand Hall* und ein Wintergarten in der Größenordnung zwischen 105 bis 1800 Quadratmeter zur Verfügung und bietet Platz für zwischen 75 bis 800 Personen (vgl. Erste Campus o. D.).

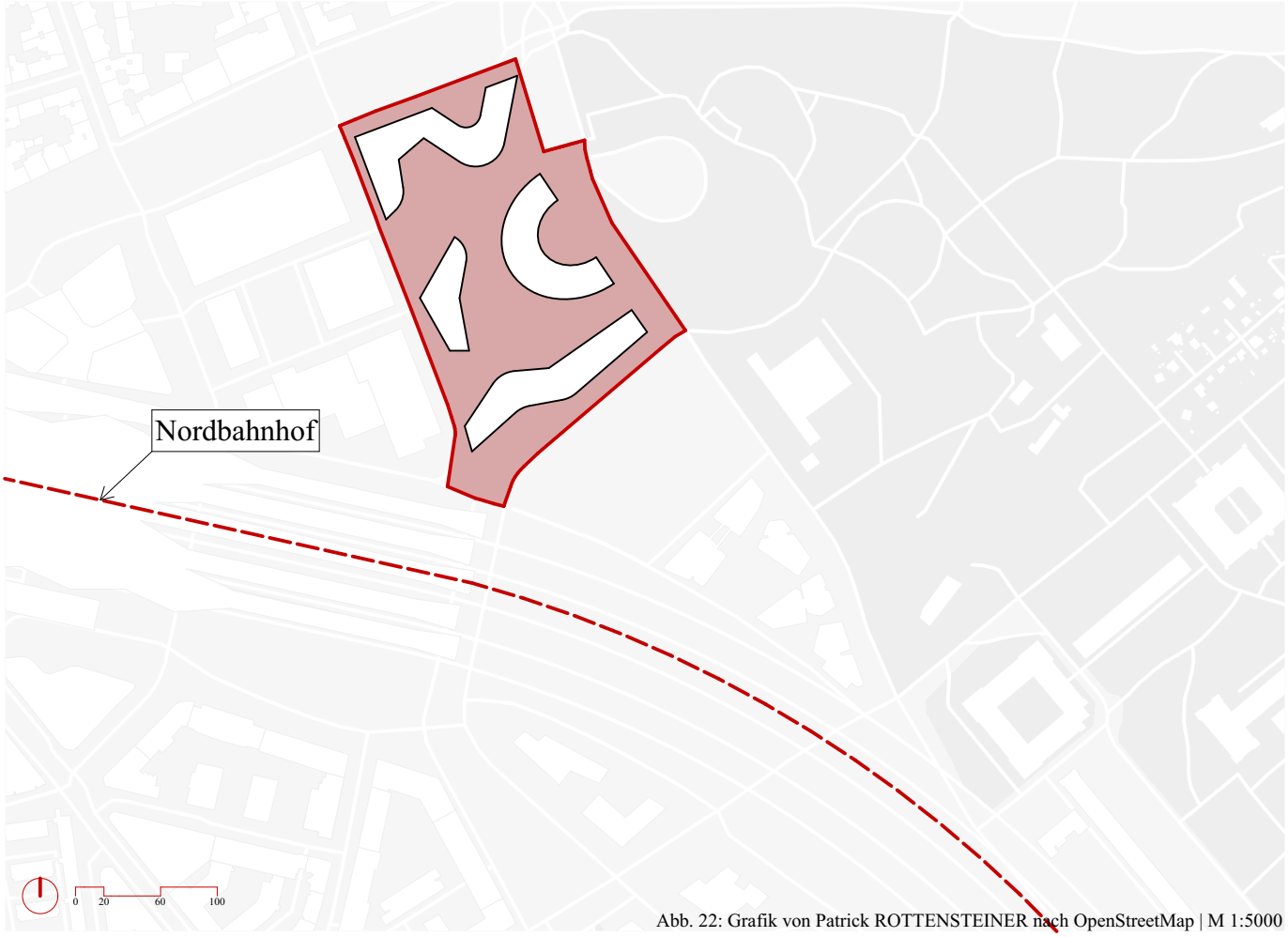

Abb. 22: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000

Ensemble - Konzept

Die kontextuelle Einbettung des Hochhaus Ensembles ist ein wesentlicher Ausgangspunkt für die Konzipierung, wodurch die Orientierung an der Umgebung und die Einbeziehung des Bestandes an hoher Priorität besitzt. Die transparente und geschwungene Architektur ist das Leitmotiv des *Erste Campus*. Durch die freischwingenden Volumina entsteht eine Gesamtkomposition von hohem Wiedererkennungswert. Aufgrund des Maßstabs und der Höhenstaffelung schwinden die Grenzen zwischen Ensemble und Außenraum. Das 2-geschossige Atrium ist teilweise öffentlich zugänglich, wodurch vielfältige Blickbeziehungen und Durchwegungen die Möglichkeit bieten, ein einzigartiges Raumerlebnis zu gewährleisten (vgl. Henke Schreieck Architekten o. D.).

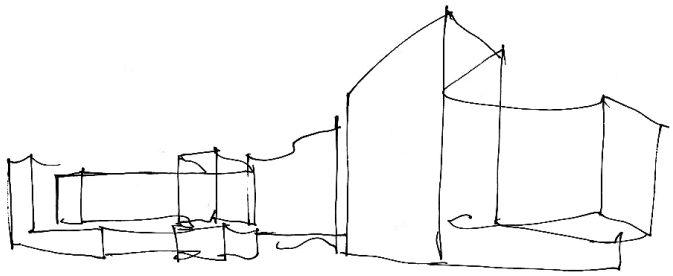

Abb. 23: Grafik von Henke Schreieck Architekten

Freiraum (Privat und Öffentlich)

Das Außenraum des *Erste Campus* ist öffentlich von allen Seiten zugänglich und wird durch die geschwungenen Bauformen gekennzeichnet. Das doppelgeschossige Atrium zieht sich über das gesamte Grundstück und übernimmt eine repräsentierende Funktion (vgl. Henke Schreieck Architekten o. D.). Während die Dachfläche des doppelgeschossigen Atriums großflächig und intensiv begrünt und mit Wegen versehen ist, sind die Dachflächen der geschwungenen Baukörper lediglich extensiv begrünt. Hierbei wird eine klimaregulierende Funktion erfüllt. Die Grünraumgestaltung des Hochhaus Ensembles wird durch die städtebauliche Nähe zum *Schweizergarten* kompensiert (vgl. Erste Group o. D.). Des Weiteren ist kein Autoverkehr innerhalb des Hochhaus Ensembles gestattet.

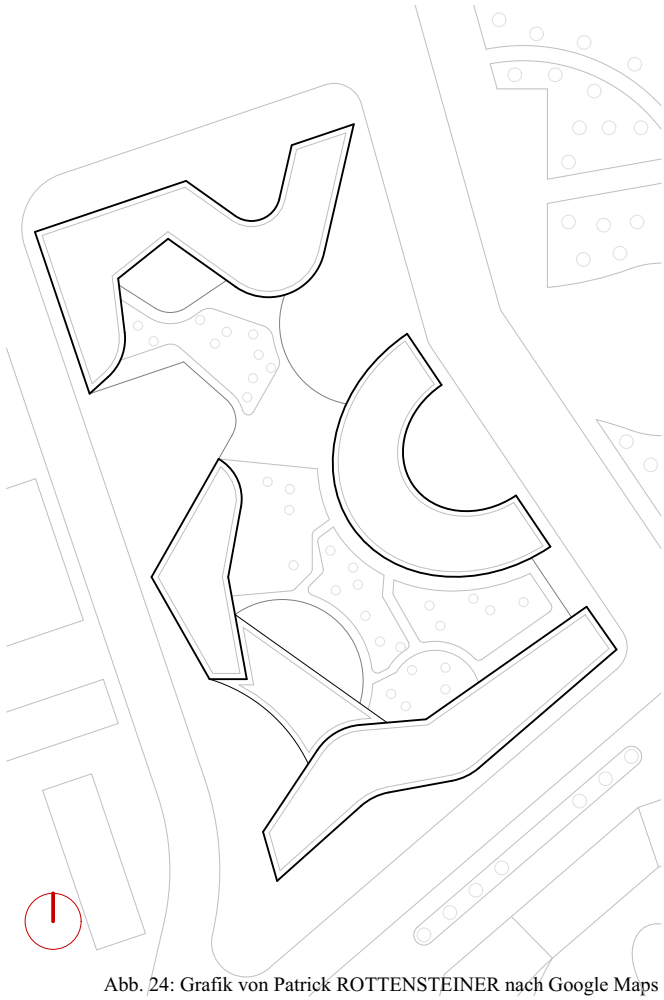

Abb. 24: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Google Maps

Erdgeschosszone

Durch die Verwendung großformatiger Glasfassaden und deren Gestaltung erscheint die Sockelzone des Hochhaus Ensembles in einem transparenten und leichten Charakter, wodurch das Ensemble mit dem Außenraum interagieren kann. Des Weiteren wird eine hohe Vielfalt an öffentlichen Angeboten, wie Restaurants, Cafés und etwaigen Aufenthaltsmöglichkeiten innerhalb des Ensembles gewährleistet (vgl. Erste Campus o. D.). Hierbei entzieht man sich der typischen Atmosphäre und dem alltäglichen Ablauf einer Bankzentrale. Die geschwungene Architektur der Baukörper spiegelt sich zudem in der Innenraumgestaltung der Sockelzone beziehungsweise in den großflächigen Lobbys wider, wodurch ausdrucksstarke und interessante Raumqualitäten entstehen.

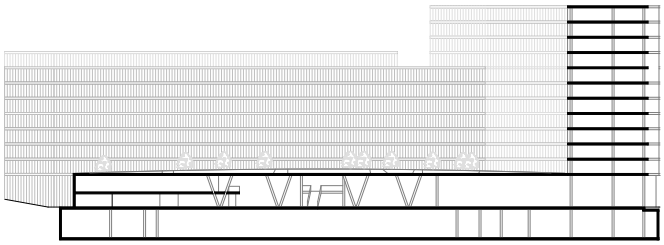

Abb. 25: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten

Allgemeiner Mehrwert

Zu beachten ist, dass es sich hierbei um einen Bürobau handelt und dementsprechend zur Analyse herangezogen werden muss. Dennoch weist das Projekt eine ausgewogene Einbettung im Stadtgefüge auf und nimmt beruht auf einer ausgewogenen Wechselwirkung mit dem Bestand. Die Angebotsvielfalt des Hochhaus Ensembles ist öffentlich zugewandt, wodurch etwaige Restaurants und Cafés vertreten sind. Durch die geschwungenen Baukörper entstehen neue städtebauliche Qualitäten. Hierbei sorgt die Durchwegung des Ensembles für einzigartige räumliche Erlebnisse. Zudem wird durch die Umsetzung der gestalterischen Mittel der Bauformen erneut deutlich, dass es nicht unbedingt an Höhe benötigt, um einzigartige Orte im Stadtgefüge der Stadt Wien zu schaffen.

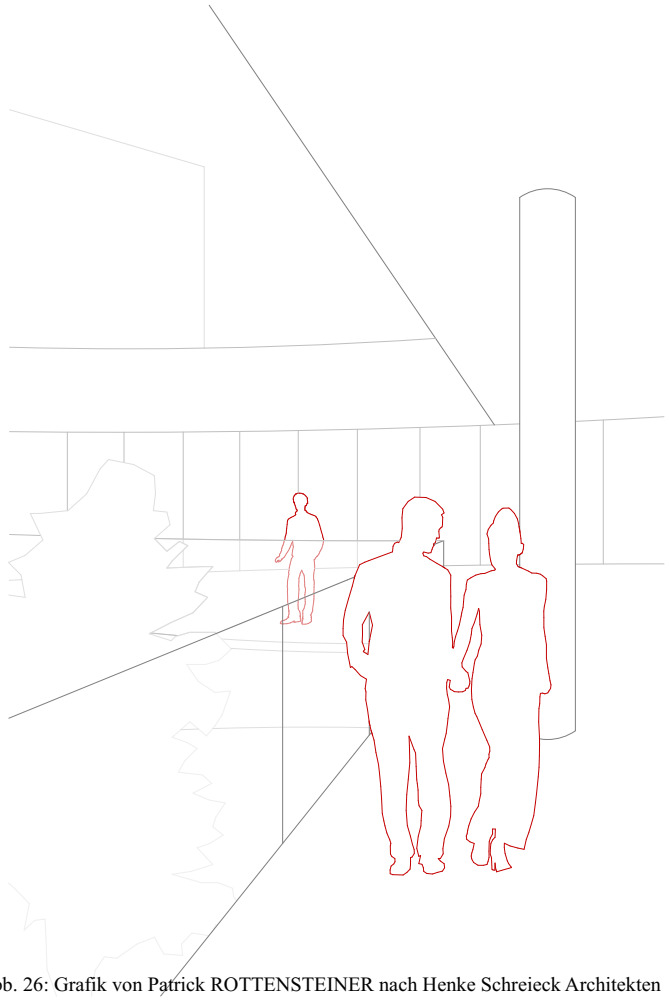

Abb. 26: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten

Was spricht für ein Hochhaus - Ensembles: Potentiale und erkennbare Defizite

Mit dem Bau des *Wohnpark Alt Erlaa* wurde erstmals der Versuch unternommen auf einem vergleichsweisen kleinmaßstäblichen Grundstück eine sehr hohe Dichte an Bewohner*innen unterzubringen, wobei die *soziale Durchmischung* und die Schaffung von leistbaren Wohnraum an vorderster Stelle standen, wodurch der Meilenstein der heutigen Voraussetzungen und möglichen Potentiale bei der Errichtung von Hochhaus Ensembles geschaffen wurde. Die Umsetzung bzw. Verwendung solch einer speziellen Bauform muss mit Bedacht und Vorsicht adaptiert und umgesetzt werden, um eine ausgewogene Wechselwirkung zwischen Ensemble und dem vorhandenen Bestand bzw. dem städtebaulichen Kontext zu gewährleisten.

Durch die vertikale Verdichtung innerhalb eines Ensembles entsteht die Möglichkeit eine hohe Anzahl an Wohnfläche zu schaffen, wodurch unter anderem die Privatsphäre der jeweiligen Bewohner*innen garantiert werden muss. Im *Wohnpark Alt Erlaa* wird die Privatsphäre durch die weiten Spannungsfelder zwischen den Wohnblöcken und der Versetzung der Wohnungseinheiten, durch die Terrassen und Loggias, erzeugt. Im Ensemble *The Marks Hochhäuser* hingegen, werden aufgrund des kleineren Maßstabs, die einzelnen Baukörper verschoben positioniert und anschließend gedreht. Dadurch entstehen keine direkt gegenüberliegenden Fronten, um eine angemessene Autonomität zu erreichen.

Ein weiterer wesentlicher Faktor beim Bau von Hochhäusern ist die Schaffung von leistbarem Wohnraum, wodurch die Verantwortung entsteht für *soziale Durchmischung* zu sorgen und die soziale Nachhaltigkeit eines Hochhaus Ensembles zu gewährleisten, wodurch der *Wohnpark Alt Erlaa* als historische Ikone bezüglich der Gleichstellung des Standards eingeht. Obwohl die soziale Komponente aktuell von mehreren Ensemble Projekten wahrgenommen wird, entziehen sich dennoch Projekte dieser Verantwortung, wie das *Triiiple* oder *Wohnen am Schweizergarten*. Hierbei entstehen Wohnfelder, welche ein von Wohlstand geprägtes Image verfolgen.

Des Weiteren hat sich im Laufe der Zeit der herkömmliche Umgang mit der städtebaulichen Einbettung der jeweiligen Ensembles bewährt, wodurch bemerkbar wird, dass die städtebauliche Einfügung eines Hochhaus Ensembles in das Stadtgefüge zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, um als Bereicherung und Auflockerung des vorhandenen Kontextes zu dienen. Während der *Wohnpark Alt Erlaa* an das öffentliche U - Bahn - Netz der Stadt Wien angebunden ist, wirkt die unmittelbare Umgebung dennoch angebotslos, wodurch diese Anbindung eine notwendige Funktion übernimmt. Aktuelle Beispiele wie das *Wohnen am Schweizergarten* oder *The Marks Hochhäuser* weisen eine günstigere Einbettung im jeweiligen Stadtgefüge auf, wodurch einerseits die infrastrukturelle Anbindung und das Erreichen bedeutender, sowie abwechslungsreiche Standorte in unmittelbarer Umgebung gewährleistet sind.

Dadurch nimmt das heutige Hochhaus Ensemble, wie *The Marks Hochhäuser*, das gegebene Raster des Stadtgefüges auf und fungiert als zusätzliche Durchwegung im öffentlichem Stadtraum, wodurch dieser neu erfahren werden kann. Das Projekt *Triiiple* hingegen liegt unmittelbar am Rande des Donaukanals und bietet daher keine Erschließung innerhalb des Stadtgefüges, sondern tritt zentrovertiert hervor.

Ein weiterer unentbehrlicher Bestandteil bei der Konzipierung von Hochhaus Ensembles ist der öffentliche Nutzen, wodurch die Programmierung des Freiraums und der Sockelzone eine hohe Bedeutung besitzt und je nach Umsetzung Potentiale oder Defizite hervorbringt. Bezogen auf den *Wohnpark Alt Erlaa* wird die öffentliche Nutzung des Freiraums durch die teilweise Eingrenzung durch den Liesingbach und der abgrenzenden Wirkung des Ensembles zunehmend beeinträchtigt. Des Weiteren sind die Sockelzonen der jeweiligen Wohnblöcke nicht für die Öffentlichkeit ausgelegt, wodurch sämtliche Angebote in Zubauten am Areal untergebracht sind. Jedoch ist zu beachten, dass hierbei noch nicht das *Fachkonzept für Hochhäuser* gegolten hat.

Im Rahmen der Analyse und Recherche verdeutlicht sich die Entwicklung und Bedeutung des Freiraums und der Sockelzone zu einem öffentlichen Kommunikationsorgan zwischen Ensemble und Umgebung, sowie dessen soziale Nachhaltigkeit, insbesondere durch die öffentliche Angebotsvielfalt und Einrichtungen wie Kindergärten. Aufgrund dessen treten Projekte wie *The Marks Hochhäuser* stark hervor, da die öffentliche Einbindung in das Ensemble zunehmend durch die multifunktionale Sockelzone gewährleistet ist. Das Projekt *Triiiple* versucht ebenfalls diese Aspekte miteinfließen zu lassen, ist aber zu exklusiv veranlagt, wodurch unter anderem der erweiterten Plattform zum Donaukanal bezüglich des allgemeinen Mehrwerts mit Skepsis zu begegnen ist.

Im Rahmen dieser Seminararbeit konnten die Potentiale und Defizite der einzelnen Hochhaus Ensembles mithilfe eines Analyseraster miteinander verglichen und bewertet werden, wodurch jeweilige Schwerpunkte und der Einbezug des *Fachkonzept für Hochhäuser* der einzelnen Projekte ersichtlich wurden. Des Weiteren sind die Voraussetzungen und Kriterien des beschlossenen Fachkonzepts für die ausgewogene Balance zwischen Hochhaus und Stadt verantwortlich, um einer sozialen und vitalen Stadtentwicklung beizusteuern, wodurch der allgemeine Mehrwert eines Hochhaus Ensembles für die Verwirklichung entscheidend ist.

Das historische Hochhaus Ensemble hat sich zu einem interagierenden Bestandteil der öffentlichen Stadt entwickelt, wodurch die Sockelzone und der Freiraum in deren kommunikativen Funktion in Erscheinung treten. Speziell die Programmierung des Sockels ist entscheidend für die Ausdruckskraft eines jeden Ensembles, wodurch eine Multifunktionalität angestrebt wird, wie in Form eines mehrgeschossigen Sockels bei den *The Marks Hochhäuser*.

Literaturverzeichnis

DWDS (o. D.): Ensemble, in: DWDS, [Wörterbucheintrag] https://www.dwds.de/wb/Ensemble [abgerufen am 22.02.2021]

Wikipedia (2020): Inklusion im Internet: Bauensemble, Wikipedia, [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Bauensemble [abgerufen am 01.12.2020]

Wikipedia (2020): Inklusion im Internet: Wohnpark Alt Erlaa, Wikipedia, [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Wohnpark_Alterlaa [abgerufen am 01.12.2020]

AEAG (2013): Badeordnung, in: Handbuch für Mieterinnen und Mieter, S. 19 - 21, [online] https://www.alt-erlaa.at/wp-content/uploads/2020/04/Mieterhandbuch.2013.pdf [abgerufen am 23.02.2021]

Soucek, Anna (2018): Inklusion im Internet: Wohnpark Alt Erlaa Wien, Ö1, [online] https://oe1.orf.at/artikel/644849/Wohnpark-Alt-Erlaa-Wien [abgerufen am 24.01.2021]

Stadt Wien (o. D.): Inklusion im Internet: Fachkonzept Hochhäuser - STEP 2025, Stadt Wien, [online] https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/hochhaeuser/ [abgerufen am 26.01.2021]

Luchsinger, Christoph/Bosshard & Luchsinger Architekten AG Luzern/André Krammer/Frank Schwenk/Barbara Maschat (2014): Südliche Terrassen, in: Fachkonzept Hochhäuser, S. 26 - 27, [online] https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008412.pdf [abgerufen am 26.01.2021]

Luchsinger, Christoph/Bosshard & Luchsinger Architekten AG Luzern/André Krammer/Frank Schwenk/Barbara Maschat (2014): Urbanes Komposit, in: Fachkonzept Hochhäuser, S. 24 - 25, [online] https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008412.pdf [abgerufen am 26.01.2021]

Seiss, Reinhard (2016): Inklusion im Internet: Das Dorf im Hochhaus, taz, [online] https://taz.de/Wohnsiedlung-aus-den-1970ern-in-Wien/!5325247/ [abgerufen am 01.12.2020]

WBV - GPA (o. D.): Inklusion im Internet: the one - home above, WBV - GPA, [online] http://www.wbv-gpa.at/angebot/neue-projekte/1030/1560/beschreibung [abgerufen am 15.01.2021]

ÖSW (o. D.): Inklusion im Internet: Q- Tower in THE MARKS - urban Leben mit Aussicht, ÖSW, [online] https://www.oesw.at/immobilienangebot/projektdetail/mhimmo/anzeigen/Wohnhaus/1030-wien-leopold-boehm-strasse-5.html [abgerufen am 29.11.2020]

StudioVlayStreeruwitz (o. D.): Inklusion im Internet: Mut zur Stadt, StudioVlayStreeruwitz, [online] https://www.vlst.at/prj/mgc/#5 [abgerufen am 30.11.2020]

Triiiple (o. D.): Inklusion im Internet: Triiiple Living, Triiiple, [online] https://triiiple.at/living/architektur/ [abgerufen am 21.12.2020]

Henke Schreieck Architekten (o. D.): Inklusion im Internet: Schnirchgasse, Henke Schreieck Architekten, [online] https://www.henkeschreieck.at/index.php/projects/mixed-use/schnirchgasse/ [abgerufen am 15.01.2021]

Triiiple (o. D.): Inklusion im Internet: Triiiple Plaza, Triiiple, [online] https://triiiple.at/plaza/ [abgerufen am 21.12.2020]

Projekt Promotion (2019): Inklusion im Internet: Wohnen am Schweizergarten - Das Großprojekt am Wiener Hauptbahnhof, Projekt Promotion, [online] https://www.projekt-promotion.at/artikel/wohnen-am-schweizergarten-das-grossprojekt-am-wiener-hauptbahnhof [abgerufen am 16.01.2021]

SiteLog (o. D.): Inklusion im Internet: Wohnen am Schweizergarten, SiteLog, [online] https://www.site-log.com/projekte/baulogistik-projekte/wohnen-am-schweizergarten-wien-oesterreich [abgerufen am 16.01.2021]

Bel & Main (o. D.): Inklusion im Internet: Architekt & Design, Bel &Main, [online] https://www.bel-and-main.at/architekt/ [abgerufen am 22.02.2021]

Erste Group (2013): Was ist der Erste Campus?, in: Fact Sheet Erste Campus, S. 1 - 2, [online] http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1383644678.pdf [abgerufen am 25.01.2021]

Erste Group (2013): Erste Campus auf einen Blick, in: Fact Sheet Erste Campus, S. 1 - 2, [online] http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1383644678.pdf [abgerufen am 25.01.2021]

Erste Group (o. D.): Inklusion im Internet: Über den Erste Campus, Erste Group, [online] https://erstecampus.at/ [abgerufen am 25.01.2021]

Henke Schreieck Architekten (o. D.): Inklusion im Internet: Erste Campus, Henke Schreieck Architekten, [online] https://www.henkeschreieck.at/index.php/projects/buero/erste-campus/ [abgerufen am 25.01.2021]

Educalingo (o. D.): Satellitenstadt, in: Educalingo, [Wörterbucheintrag] https://educalingo.com/de/dic-de/satellitenstadt [abgerufen am 22.02.2021]

Kauf, Luc (2011): Ziele sozialer Mischung, in: Soziale Durchmischung im ganzen Stadtgebiet, S. 3, [online] https://www.stadtwil.ch/_docn/1006578/PO_98 _Soziale_Durchmischung_im_ganzen_Stadtgebiet.pdf [abgerufen am 18.02.2021]

Pinter, Jennifer (2017): Inklusion im Internet: Wo ist der Unterschied zwischen einer freifinanzierten und geförderten Wohnung?, Mischek, [online] https://www.mischek.at/blog/article/2017/03/08/wo-ist-der-unterschied-zwischen-einer-freifinanzierten-und-gefoerderten-wohnung.html#:~:text=Gef%C3%B6rderte%20Wohnungen%20werden%20nach%20dem,K%C3%A4ufern%20%C3%BCbernommen%20und%20abbezahlt%20werden. [abgerufen am 22.02.2021]

Stadt Wien (o. D.): Inklusion im Internet: Wohnbauinitiative 2015, Stadt Wien, [online] https://www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung/wohnbauinitiative-2015.html [abgerufen am 18.02.2021]

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER 3

Abb. 2: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000 7

Abb. 3: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER 8

Abb. 4: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach AZ Wien 8

Abb. 5: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach AZ Wien 9

Abb. 6: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Hinz und Kunzt 9

Abb. 7: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000 11

Abb. 8: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz 12

Abb. 9: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz 12

Abb. 10: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz 13

Abb. 11: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach StudioVlayStreeruwitz 13

Abb. 12: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000 15

Abb. 13: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten 16

Abb. 14: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Google Maps 16

Abb. 15: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten 17

Abb. 16: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten 17

Abb. 17: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000 19

Abb. 18: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Delugan Meissl Architects 20

Abb. 19: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Google Maps 20

Abb. 20: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Delugan Meissl Architects 21

Abb. 21: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Delugan Meissl Architects 21

Abb. 22: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach OpenStreetMap | M 1:5000 23

Abb. 23: Grafik von Henke Schreieck Architekten 24

Abb. 24: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Google Maps 24

Abb. 25: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten 25

Abb. 26: Grafik von Patrick ROTTENSTEINER nach Henke Schreieck Architekten 25